

L22043F'



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung
Nr. 89 / 30. Jahrgang Juli / September 1980 5970 Plettenberg



Krappitz heute:

Oppelner Straße — Haus der Bäckerei Salanga

Frohgestimmt waren die Krappitzer in Köln

zum „Tag der Oberschlesier“ am 25. Mai 1980

Turnusmäßig finden alljährlich die Treffen der beiden großen Landsmannschaften der Schlesier und Oberschlesier statt. Es gibt also jedes Jahr Gelegenheit zu einem Wiedersehen und somit auch Möglichkeit, die Verbundenheit zur Heimat und ihren Menschen zu zeigen. Dieses Jahr waren es die Oberschlesier, die sich in der Köln-Deutzer Messehalle am Pfingstsamstag und -sonntag mit einem reichhaltigen Programm sehen lassen konnten. Doch erwiesen sich, wie auch schon beim vorangegangenen Oberschlesiertreffen, auch dieses Mal die den einzelnen Heimatkreisen zugeteilten Plätze als nicht ausreichend. Am Samstag war es aber noch möglich, sich mit den Landsleuten gemütlich zu unterhalten. Auch die Krappitzer hatten sich schon am Samstag in gemütlicher Runde in der Halle treffen können. Man sah schon im voraus für den nächsten Tag „schwarz“, wenn kein eigenes Trefflokal für den Krappitzer Heimatkreis reserviert worden wäre! Unerwartet groß war die Teilnahme am Pfingstsonntag in der leider viel zu kleinen Messehalle. Man hätte gut noch eine zweite Halle mieten können, um einen solchen „Nudeltopf“ zu vermeiden. Wahrscheinlich spielt die finanzielle Seite auch hier eine Rolle, denn die Anmietung kostet sehr viel Geld. Mit viel Ellenbogenfreiheit mußte man sich zu seinem Heimatkreis durchboxen. Hatte man ihn endlich gefunden, war es oft nicht möglich, sich in dem Stimmengewirr verständlich zu machen. Das Interesse an Heimattreffen ist mit den Jahren nicht geringer geworden, man sucht immer noch sehr das Wiedersehen mit den vielen Bekannten aus dem Heimatort. Trotz dieser unbeschreiblichen Fülle sah man viele fröhliche Gesichter. Das Interesse an den Verkaufsständen mit heimatischen Gegenständen war groß, die Wurst- und Getränkebuden umlagert. Ein kräftiger Wiedersehenschluck erneuerte manche Freundschaft. So war die Stimmung in der Halle!

Der Krappitzer Heimatkreis hatte sein Sondertreffen im Kölner Kolpinghaus in der St.-Apern-Straße. Es war mit Sicherheit eine „Glückssache“, ein Lokal zu finden, in dem man sich gemütlich unterhalten konnte. Freundliche Bedienung und eine vorher zusammengestellte Speisenkarte waren zu aller Zufriedenheit. Die Befürchtung, daß die vereinbarten Mittagbrote die Zahl nicht erreichten, war umsonst. Überwältigt von dem überaus guten Besuch des Treffens fragte man sich, „wo kommen all die Krappitzer nur her?“ Es war eine wahre Invasion! Viel Spannung lag im Saal, und jeder Ankommende wurde oft zu einem Rätsel. Man mußte sich schon vorstellen, um erkannt zu werden. So erging es vielen, besonders denen, die sich seltener sehen lassen können. Die Anregung, beim nächsten großen Treffen, vielleicht schon im kommenden Jahr in Hannover, sich ein Namensschildchen anzustecken, sollte man verwirklichen.

Man kann manches Wiedersehen gar nicht beschreiben, so glückliche Gesichter gab es. Manche haben sich viele Jahre nicht gesehen, einige sogar das erste Mal nach der Flucht. Bilder aus der Heimat wie es früher war in der eigenen Familie, waren von gegenseitigem Interesse, und immer wieder stellte man doch fest, daß die Zeit uns überrollt hat. Geblieben ist die Erinnerung, und die ist

unauslöschlich und im Alter besonders groß. Sie ist der Nachsommer jeglicher Freuden, die das Nacherleben der Jugend in der Heimat wieder lebendig macht. Und wer vor kurzem zu Besuch in der Heimat weilte, in unserer Runde waren es etliche, berichtete über seine Eindrücke. Auch hier haben Bilder die Gegenwart verdeutlicht. Man kann sagen, daß dieses Treffen mit Begeisterung aufgenommen wurde. Viele Briefe und Karten hatten den einen Satz: „So schön war es noch nie!“, zum Inhalt! Vielen Dank auch für solche Zeilen und Grüße, die mich als Echo zu diesem Treffen erreichten! Ich hatte mit einem solchen guten Besuch nicht gerechnet und war erfreut, daß Sie alle, die Sie da waren, zufrieden gewesen sind! Ich wollte Ihnen zu einem Stück Heimat, d. h. ihren Menschen in der Zerrissenheit, verhelfen, und das ist mir gelungen!

Wer sich in die Anwesenheitsliste eingetragen hat, sollen Sie nachfolgend erfahren. Sicher haben sich nicht alle, obwohl ich sehr darum bemüht war, in der Wiedersehensfreude eingetragen. Lassen Sie beim Lesen der vielen Namen noch einmal das Treffen, an dem Sie teilgenommen haben, Revue passieren.

Herbert **Brandt**, Romuald **Bergner** und Frau Herta, Johann **Beer** und Frau Antonie geb. Gagon, Ruth **Brinkmeier** geb. Fonfara, Jürgen **Beer**, Luzie **Barczik**, Renate **Bücker** geb. Titze, Bertel **Biniarz**, Luzie **Bremer** geb. Salla mit Mann, Antonie **Blokesch**, Josef **Bochen**, Ernst **Bochen**, Gabriele **Bochen**, Stefanie und Eleonore **Bittmann**, Alfred **Beyer**, Hannelore **Bahner** geb. Dziuba, Helmut und Annemarie **Bannert**, Maria **Berlage** geb. Pietzko, Willi **Bekierz** (Ottmuth), Richard und Helene **Brambosch**, Walter **Dziuba** und Frau, Margarete **Dietrich** geb. Opolka, Ludwig **Drescher**, Jutta **Dudde** geb. Seifert mit Mann, Hilde **Drabik** geb. Behr, Margarete **Domes** geb. Brauner, Elvira **Degenhardt**, Ines **Dorbach** geb. Waldeyer mit Mutter Trautel geb. Siegert, Max **Ernst**, Walter **Fitze** und Frau Inge geb. Biniarz, Eleonore **Frohberg** geb. Neitzel, Helene **Freudenberg** geb. Neitzel, Franz **Fesser**, Ewald **Friedla**, Elisabeth **Flacher** geb. Schmiech, Maria **Gagon** und Tochter Anneliese, Zita **Gornik**, Adolf **Gaida**, Willi **Gartner** und Frau, Hanne **Gelsok** geb. Kijas und Mann, Hedwig **Grosch** geb. Cielontko (Forellengrund), Johannes **Görlich** und Frau Monika geb. Bittmann, Kläre **Glinka** mit Michael und Annemarie, Toni und Walter **Gitschmann** (Gogolin), Trudel **Hoffmann** geb. Ranocha, Elisabeth **Hagemann** geb. Brauner, Sofie **Heiß** geb. Lohns mit Mann, Liesel **Hartmann** geb. Strohauf, Emilie **Hanuschik** geb. Strohauf, Helene **Heiduk**, Anni **Holnäck** geb. Przybilla und Enkelin, Gertrud **Harebrecht** geb. Scholtyssek, Gerda **Jaschkowitz** und Familie, Georg **Knebel**, Rita **Kotzott** geb. Langer, Anni **Kimmel**, Vinzent **Kipka**, Raimond **Kassler**, Gretel **Kleiner**, Erika **Kampka**, Paula **Kolenda** geb. Schwärzler, Maria **Kulozik**, Else **Kipka** geb. Grosch (Forellengrund), Anton **Kipka**, Max **Klossek** und Frau Lotte geb. Rahn, Ludwig **Klossek** und Frau Fränzi geb. Juretzki, Josef **Kimmel**, B. **Kowallik** (Forellengrund), Reinhard **Kloss** und Frau Florentine geb. Kabella, Maria **Kunitschke** geb. Kosch mit Sohn Josef, Helene **Küster** geb. Skrzipek und Bruder Paul, Grete **Kudera**, Heinrich **Laxa**, Emmi **Loebmann** geb. Burczyk, Hanne **Loch** geb. Sonnhoff, Elfriede **Langholz** geb. Strohauf, Alfred **Lubczyk** und Frau Adelheid geb. Oremek, Hedel **Lorenz**, Georg **Matuschek**, Ursula **Mattheus** geb. Seils, Gerhard **Matuschek** und Frau Rosemarie geb. Zemelka, Erika

Malcher, Maria Matuschek, Maria Nieslony geb. Mähr, Minna Neitzel, Christian Nowak mit Frau und Mutter Grete Nowak, Berta Nowak, Fritz Opolka, Gerhard Przybilla und Familie, Leo Panusch, Luzie Pawletta geb. Prusko, Lydia Piecha geb. Heyna mit Mann, Hedwig Pogodzik mit Mann, Maria Pietruschka, Ernst Prusko und Frau Else geb. Frost, Max Rigoll, Bärbel Ritter geb. Kleiner, Käthe Reiter, Maria Rotter mit Tochter Doris Hehlich, Steffi Rath geb. Kijas, Karl Ratusny, Hans Reichelt und Frau, Josef Solloch und Frau Gertrud, Emmi Seils, Margarete Spendel mit Tochter Ursula Neumann geb. Spendel, Liesel Sczodrok geb. Prusko, Josef Segieth, Dora Settnik geb. Waindzioch, Ulla und Maria Sonnhoff, Flora Smuda, Werner Schubert, Edeltraut Schorn geb. Jung, Irene Schampera, Karl-Heinz Schüler und Frau, Paul Schetschok, Else Schneider mit Sohn Herbert, Maria Schneider geb. Behr, Karl Heinz Schöpa, Heinz Schmiedek und Frau Erika geb. Kaiser, Georg Scheliga, Wilhelm Schneider, Erika Schira, Gertrud Schmidt geb. Cebulla, Paul Schäfer und Frau, Gabriele Schönowski, Berta Schmiech, Maria und Richard Stanik, Anna Witt, Bertel Wellmann geb. Maleika, Gerhard Waindzioch, Adelheid Wahl geb. Jackisch, Else Wieczorek, Götz Zeidler, Wolfgang Zeidler.

Das Kölner Treffen in Bildausschnitten



Hans Görlich und Frau Moni, Traut-
tel Siegert, Zita Gornik, Hedel Lo-
renz, Trudel Hoffmann, halb ver-
deckt Götz Zeidler



Hanne Loch/Sonnhoff, Bertel Bi-
niarz, Else Wieczorek, Renate Bük-
ker/Titze, Erika Malcher/Woszyna,
im Hintergrund: Max Klossek und
Ludwig



Frau Spindel, Frau Kudera, Frau
Kulozik und Frau Ursula Neumann
geb. Spindel



Rita Kotzott/Langer, Zita Gornik,
Toni Beer, Ursula Mattheus und
Götz Zeidler

Neupriester Hubert Barteczko hatte Pfingsten seinen großen Tag!

In den Pfingsttagen konnte unser junger Landsmann Hubert Barteczko seine Priesterweihe empfangen. Er entstammt einer alten, bekannten und glaubensstarken Krappitzer Familie. Seine Mutter Luise ist eine Tochter von Tischlermeister Langer von der Johannisstraße. Sie ist 1976 mit ihrer Familie nach Münster in Westfalen umgesiedelt. Der Jungpriester hat seine Jugendjahre in Krappitz verlebt und hatte sich diesen Beruf schon zeitig gewählt. Voraus gingen viele Jahre, die er als Meßdiener unter Erzpriester Niesporek, dem derzeitigen Ortspfarrer der Kirchengemeinde Krappitz, mit Liebe diente. Seine Eltern, Wilhelm Barteczko und seine Frau Luise und die Geschwister waren natürlich über die Berufswahl des Sohnes und Bruders sehr glücklich. Eine Tante des Primizianten, Schwester Maria, Magna, Helene Langer, konnte bereits 1978 ihr goldenes Ordensjubiläum in Leschnitz im Mutterhaus „St. Klara“ begehen.

Im Dom zu Paderborn erfolgte die Priesterweihe. Die Primiz fand am 2. Pfingstfeiertag dann in der Pfarrkirche „St. Sebastian“ in Münster statt.

Die Krappitzer Heimatfamilie hat Herr Dr. Norbert Langner, Sohn unseres verstorbenen Stadtoberinspektors Langner, vertreten. Aber darüber hinaus haben sich sehr viele Krappitzer, wie ehemalige Mitschüler aus Krappitz und viele Spätaussiedler eingefunden. Auch Schwester Magna war trotz ihres fortgeschrittenen Alters zur Feier ihres Neffen gekommen. Ja, auch Erzpriester Niesporek ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein, er hat es mit vielen Schwierigkeiten erreicht, zum richtigen Zeitpunkt in Münster zu sein.



Ein Ausschnitt zeigt den Neupriester mit seinen Eltern und vielen Gästen.
Pfarrer Niesporek hält die Tischrede.

Unser Primiziant hat inzwischen eine **Vikarstelle in Herne-Baukau, Bismarckstraße 72**, als ersten Wirkungskreis übertragen bekommen. Am 19. Juli 1980 hat der junge Vikar in seiner Heimatkirche in Krappitz eine Primizmesse gelesen und den Primizsegen erteilt. Viele Bekannte, die den jungen Priester aus seiner Jugend- und Ministrantenzeit kennen, waren dabei.

Im Namen des Neupriesters und seiner Familienangehörigen soll an dieser Stelle allen denen, die an der Feier in der Kirche und im Anschluß daran teilgenommen haben, ein herzlicher Dank gesagt werden. Aber auch denjenigen, die nicht dabei sein konnten, aber seiner im Gebet gedachten!

Den Schelm im Nacken!

(Erlebt und erzählt von Hilde Bekiersch, 3003 Ronnenberg 3, Merkurweg 2)

Als ich ungefähr 16 oder 17 Jahre alt war und mir an einem Sonntag der spätere Nachmittag zu langweilig erschien, überredete ich meine zwei Jugendfreundinnen Eva Ruschin und Pella Koziolk zu einer Verkleidung, um anschließend auf dem Krappitzer Ring zu promenieren. Aber es kam alles anders! Unsere Schlafräume in der geräumigen alten Schule waren unten, so konnten wir unser Vorhaben ungestört durchführen.

Eva zog sich ein Kleid meiner Mutter an, das ihr bis an die Knöchel reichte und darüber ihren eigenen Mantel. Auch ein Hut meiner Mutter paßte ihr einigermaßen, und damit er mehr Halt hatte, wurde er mit einem Schal umwunden und unter dem Hals verknötet. Pella und ich suchten uns Hosen aus, und was zu lang war, wurde ganz einfach durch einen Ledergurt hochgehoben. Zwei Jacketts, zwei Schildmützen und zwei Schals vervollständigten unsere Garderobe, und dann zogen wir los. Wir marschierten durch die Schulgasse und waren bald auf der Brücke, die bereits hell erleuchtet war, doch das störte uns nicht. Als wir ungefähr bei Drabek waren, kam eine ländlich gekleidete Frau von der anderen Straßenseite auf uns zu und fragte: „Wohin geht ihr denn?“ Ich antwortete ziemlich frech: „Das geht Sie gar nichts an!“ Ich roch aber Lunte und rannte zurück in Richtung Brücke. Da schrie das Weib los: „Polizei, Hilfe, Diebe, Polizei!“

Ich höre es noch heute, wie die Menschen, die gerade aus der Fastenpredigt kamen, wie eine Herde galoppierender Pferde den Ring herunterrannten. Mich holten sie aber nicht ein, weil ich gut laufen konnte und damals bestimmt einen olympischen Rekord erreicht habe. Ich wollte mich auf keinen Fall erwischen lassen, weil ich Angst hatte, daß man mich zum Pfarrer Tobias führen würde (von wegen Mädchen in Jungenhosen in der damaligen Zeit!). Die hinter mir hetzende Eva bot auf der erleuchteten Brücke einen urkomischen Anblick. Mit beiden Händen hob sie das für sie zu lange Kleid an den Seiten hoch, während der Hut noch auf ihrem Kopf thronte. Hinter der Brücke und den Sträuchern lief ich rechts über das Feld und batsch, da flog ich der Länge nach hin. Eva folgte mir bald nach, und wir stapften los durch das frisch beackerte Feld in Richtung Schleusenstraße. An der Zementbude von Kaluza zog ich mir die Hosen aus und Eva das lange Kleid. Zum Glück hatten wir noch Ersatz an. Trotz aller Aufregung freuten wir uns diebisch, daß uns die Polizei nicht erwischte hatte. Aber, wo war Pella geblieben? Eva hatte noch gesehen, wie Pella von der fremden Frau festgehalten wurde.

Mich plagte das schlechte Gewissen, und ich überredete die Eva, im Elternhaus von Pella zu horten, ob sie schon zu Hause war. Weil ich die Anführerin war, wagte ich nicht, vor die strengen Augen der Frau Koziolk zu treten. Ganz scheinheilig ging Eva fragen, wo die Bälle geblieben sind, mit denen wir am Nachmittag gespielt hatten. Eva kam ziemlich zerknittert zurück, denn sie bekam eine Portion Schelte, aber mir fiel ein Stein vom Herzen, als Eva berichte-

te, daß Pella schon zu Hause war. Erst viel später erfuhr ich, daß Pella, die sie festhaltende Frau bat, sie doch loszulassen, denn sie wäre ein Mädchen. Als sie frei war, mischte sie sich unter die vom Ring herbeigelaufenen Menschen und lief ihrer Schwester Elly, die auch in der Fastenpredigt war, in die Arme. Die machte große Augen, als sie von einem „Jungen“ mit „Elly hilf mir“ angesprochen wurde. Die Schwester Elly wußte nicht, wie ihr geschah, als der vermeintliche „Junge“ zu ihr sagte: „Ich bin doch deine Schwester Pella!“ Energisch packte Elly ihre Schwester bei der Hand und führte sie in den Hausflur von Grziwatz, wo sie ihr die Hosen auszog. Zum Glück hatte Pella unter der Hose noch ihr Kleid an. Gemeinsam gingen sie dann nach Hause, und unterwegs erfuhr Elly von unserem gewagten Abenteuer, das beinahe eine große Blamage geworden wäre!

Krappitzer Tierleben

2. Teil

(Christian Nowak erinnert sich an seine Jugendzeit.)

In diesem Abschnitt will ich den Versuch unternehmen, mich an die anderen tierischen Mitbewohner zu erinnern. Ehe ich mich den Vierbeinern zuwende, die alles in allem einen von uns vorgeschriebenen Lebenslauf verordnet bekamen — daher der Name Nutztier — sollen die weniger nützlichen Freunde an die Reihe kommen. Ich meine damit die Vielzahl von Hunden, die sich in den Krappitzer Straßen und Gassen besser auskannten als so mancher Mitbewohner. Liebe Hundefreunde — ich war und bin selbst einer — mißverstehen Sie mich bitte nicht, wenn ich von den weniger nützlichen schreibe, das ist nur eine biologische Unterteilung. Gerade diese Vierbeiner bereiten den Besitzern die größte Freude, aber sie sorgten auch für manche Aufregung.

Es ist mir leider nur möglich, mich an bestimmte Hundeleben zu erinnern. Generell ist erst einmal zu sagen, daß Hundeleinen, wie es sie heute gibt, in Krappitz nur in gewissen Notfällen angewandt wurden. So ein Fall war der pechschwarze Schäferhund „Baldur“ vom Arzt Dr. Fietzek. Dieser arme Kerl mußte sein Leben im Hofe des Wohnhauses — es gehörte bekanntlich dem Malermeister Bujack, genannt auch „Klecks“ — verbringen. Uns Kindern wurde erzählt, daß der ebenfalls pechschwarze Schäferhund von Lisson, genannt „Mohr“, in einem Zweikampf dem „Baldur“ ein halbes Ohr abgebissen hatte. Es fehlte auch tatsächlich! Eventuell spielten dabei gewisse Konkurrenzzeiten eine Rolle, wie sie heute bei den ach so schönen Wahlen zur „Miß World“ bestimmt auch vorkommen würden, wenn diese Damen nur so zubeißen könnten. Nachdem der „Baldur“ also von der offenen Szene verschwunden war, lag der „Mohr“ jahrelang vor Lissons Geschäft friedlich und sorgenlos und zählte wohl die Kunden. Wir Kinder konnten ihn streicheln und betätscheln wie wir wollten. Der gute „Mohr“ ließ alles mit sich geschehen. Den gewissen Schäferhundestolz muß er aber trotzdem bewahrt haben, denn er beteiligte sich

nie an den allmorgendlichen Treffen der anderen Vierbeiner an der „Kaschne“ auf dem Ring. Von unserem kleinen Dackel „Nanni“ bis zum großen Schäferhund von Biniarz (Zigarrengeschäft), erzählten sie sich wohl die Erlebnisse der letzten Nacht. Einmal mußte ein verliebtes Pärchen den Tag mit der Nacht verwechselt haben. Ich weiß nur noch, daß die Boxerhündin von Cura (Gastwirtschaft vor der Brücke nach Oderwiese) sich vor der Fleischerei Hoffmann mit einem Hundekavalier eingelassen hatte, was schließlich gegen alle guten Sitten in der Öffentlichkeit verstößt. Das Schlimmste an diesem Abenteuer war allerdings, daß sie sich nicht mit einem zärtlichen Abschiedskuß trennen konnten. Heute würde ich behaupten, Patex muß mit im Spiel gewesen sein. Unser Fleischermeister „Rudlik“ Hoffmann wußte wohl als Tierkenner Rat, denn ein Eimer kaltes Wasser über die beiden Sünder genügte, um sie wie ein Blitz vom Ring verschwinden zu lassen. In dieser Beziehung hatte ich Gott sei Dank mit den Dackeln meiner Oma Biela keine Sorgen. Aus Erzählungen meiner Mutter weiß ich nur, daß vor ihnen ein Hund mit Namen „Prinz“ und unser Schäferhund „Astor“ den Ring Nr. 30 mitbewohnten. Die beiden konnten sich gegenseitig nicht riechen, aber im Hause selbst gingen sie sich diplomatisch aus dem Wege. Eines Tages erwischte aber der stärkere „Astor“ die Großschnauze „Prinz“ auf der Straße und muß ihn fürchterlich zugerichtet haben. Meine Großeltern sollen sogar damals gedroht haben, die Wohnung meiner Eltern zu kündigen, wenn „Astor“ nicht verschwindet. Wie so oft im Leben, löste sich dieses Problem, denn unser „Astor“ mußte sowieso aus Altersgründen von einem Förster ins Jenseits befördert werden. An unseren Dackel „Männe“ kann ich mich noch erinnern, auch als wir Kinder ihn beerdigten. Er muß wohl eines natürlichen Todes gestorben sein. Ich hatte damals einen kleinen, grünen Spielwagen, mit dem wir „Männe“ zum kleinen Wäldchen an der Hotzenplotz zogen und ordnungsgemäß bestatteten. Zufällig sollen auch unsere Kirchenglocken geläutet haben und wir Knirpse (Bertel Biniarz, Hans Kluge, Erich Bochinek u. a.) kehrten total verheult wieder nach Hause zurück.



Erich Bochinek, Bertel Biniarz, Christian Nowak vor Lissons Geschäft.

14 Uhr aus dem Postbus ausstiegen. Im Spätherbst 1944 war er eines Tages verschwunden, als die sogenannte Wlassow-Truppe mit Angehörigen unsere Stadt durchquerte.

Der Nachfolger von „Männe“ war ebenfalls ein Dackel, der „Nanni“ getauft wurde. Er war eine Seele von Tier und gehörte fortan zu unserem Freundeskreis. Ob bei Räuber- und Soldaten-Spielen, bei Kahnpartien oder beim Baden, der „Nanni“ war immer dabei. Als wir bereits als Pennäler nach Oppeln fahren mußten, erwartete er uns täglich an der Haltestelle bei der Apotheke Schauer, wo wir so gegen

Soweit also meine Erinnerungen an die vierbeinigen Spielfreunde.

Anderen Umgang mußten wir mit den schon erwähnten Nutztieren pflegen. In der Hauptsache handelte es sich dabei um die zahlreichen Kühe und Pferde unseres Städtchens. Die Milchspender, z. B. von den Bauern Rosenberg und Birka, mußten täglich zu ihren Weideplätzen entlang der Oder geführt und beaufsichtigt werden, denn elektrische Weidezäune waren noch unbekannt. Vor allen Dingen in den großen Ferien hatten wir Spaß daran, beim „Kühehüten“ mitzuhelfen. Da diese Art von Entwicklungshilfe nicht gerade sehr abwechslungsreich war, lockerten wir diese Stunden durch andere Tätigkeiten auf. Es wurden regelrechte Wettbewerbe im Schnitzen von Weidenstöcken durchgeführt. Diese kleinen Kunstwerke mit Ringen, Spiralen und natürlich einem Monogramm, dienten dann als Hüstestock für eine entlaufene „Emma“. Langeweile vertrieben wir uns durch das Jagen von Feldmäusen. Wir gossen eimerweise Oderwasser in die Mauselöcher und bewachten die Nachbarausgänge. So manche halb ersoffene Maus beendete auf diese Weise ihr als schädlich angesehenes Leben. Da eine Jagd bekanntlich auch Durst verursacht, mußte er schließlich bekämpft werden. Der Wassereimer wurde kurzerhand zu einem Melkeimer umfunktioniert und köstlich warme Milch direkt vom Erzeuger löste das Problem. Am späten Nachmittag wurden dann die Kühe — wenn auch um manchen Liter Milch ärmer — ordnungsgemäß beim Bauern abgeliefert. Manchmal gab es als Belohnung Stampfkartoffeln mit Speck und Kischka (Kiszka). Diese Mahlzeit war auf jeden Fall ein Hochgenuß. Das war also der Umgang mit Kühen, aber auch für die Pferde hatten wir ein offenes Herz und das beruhte auf Gegenseitigkeit.

Beim Ernteeinsatz — sei es bei der Heuernte im Frühjahr oder Getreideernte im Sommer — waren Mensch und Tier eine unzertrennliche Arbeitsgemeinschaft. Wenn den Pferden das Geschirr angelegt wurde, hielten wir anfangs gebührenden Abstand, denn so ein Pferdetritt ist schließlich keine Liebkosung. Als wir die Pferde zum ersten Male selbst anspannen durften, so würde ich heute meinen, es war ein Gefühl, als würde man einen Traktor bedienen dürfen. Wenn wir dann schließlich das hochbeladene Fuhrwerk eigenhändig bis zum Bauernhof lenken durften, schlug das Herz bis zum Hals. Wie jämmerlich und unpersönlich sieht heutzutage eine knatternde Traktorladung aus, aber das ist eben unser Fortschritt. So eine technische Einrichtung braucht seine regelmäßige Wartung. Aber auch die getreuen, fleißigen Vierbeiner mußten gepflegt werden. Nach getaner Arbeit nahmen wir auf dem Rücken unseres Freundes Platz und leiteten ihn bis zur Gänsebrücke, wo er in der Hotzenplotz wieder auf Hochglanz gebürstet wurde. Einen Ritt würde ich diesen Weg den Salzbrunnberg hinunter nicht nennen, denn wir waren froh, daß wir uns mit unseren kurzen, ausgespreizten Beinen auf diesem mächtigen Kreuz festklammern konnten. Dabei krallten sich unsere Hände zusätzlich in der Mähne des Mitarbeiters fest. Im Heimatstall wurde dann durch Streicheln „auf Wiedersehen“ bis zum nächsten Male gesagt. Der getreue Pferdeblick und das Kopfnicken waren die Antwort, daß wir wiederkommen sollten.

Mit den Dauergästen in der Luft war so ein enger Kontakt naturgemäß nicht möglich, aber auch sie gehörten zum Krappitzer Alltag. Außerdem funktionier-

ten sie verlässlicher als manche Wettervoraussage im Rundfunk oder Fernsehen. Der Ring war eine beliebte Rennstrecke für die zahlreichen Schwalbenscharen. Wenn sie in Dachrinnenhöhe im D-Zug-Tempo ihre Runden drehten, dann wußten wir genau, daß der nächste Regen nicht lange auf sich warten lassen würde. Schönees Wetter verkündeten sie uns, wenn sie Jagd auf Mücken usw. in lufziger Höhe machten. Sogar die Jahreszeit konnten die gefiederten Bewohner vorhersagen. Daß der Winter nicht mehr fern war, erkannten wir daran, daß das fröhliche Gezwitscher auf dem Ring aufgehört hatte und Wildenten und Wildgänse in exakter Formation Richtung Süden flogen. Warum sehen wir eigentlich heute so wenig davon? Oder blicken wir zu wenig gen Himmel?

Das endgültige Ende des Winters versprach uns dagegen das Storchenpaar, das alljährlich seinen Stammplatz am höchsten Baum im Salzbrunnngarten am höchsten Baum im Salzbrunnngarten am Wehr einnahm. Wie oft beobachteten wir den „Geburtshelfer Adebar“, wenn er in den Niederungen vor der Stadt dafür sorgte, daß die Frösche sich nicht so stark vermehrten. Sein eigener Nachwuchs verfolgte genau so gespannt vom hohen Nest aus die Nahrungssuche der Eltern. Besonders für uns jetzige Großstädter sind diese Erlebnisse nur noch Erinnerungen. Meine Frau und ich haben bereits Freude daran, wenn sich die Spatzen im Vogelhäuschen unseres bescheidenen Gärtchens um das Futter balgen. In Krappitz dagegen waren sie die idealen Zielscheiben für unsere Luftgewehre.

Wir können das Rad der Weltgeschichte nicht zurückdrehen. Uns bleibt nur die Erinnerung an eine unbeschwerte Jugendzeit, die wir in Krappitz verlebt haben. Wie sagt doch Josef von Eichendorff?: „Lindes Rauschen in den Wipfeln, Vöglein, die ihr fernab fliegt, Bronnen von den stillen Gipfeln, sagt wo meine Heimat liegt?“

Zu Gedenken an Direktor Eugen Lendholdt!

Zu den Landsleuten, die den meisten Oppelnern und Krappitzern durch ihre vorbildliche Tätigkeit in öffentlichen Ämtern oder in ihren Stellungen bekannt waren, die sich große Verdienste um die breite Öffentlichkeit erwarben, gehörte auch Direktor Lendholdt.

Wenn er heute wieder einmal erwähnt wird, so deshalb, weil man sich seiner nicht oft genug erinnern kann, denn er hat gerade in Notzeiten sehr vielen Krappitzern geholfen, nach 1945 zu einem geordneten Leben zurückzufinden. Sowohl in seinem reichen Berufsleben als auch im Umgang mit allen Schichten der Bevölkerung erfreute er sich großer Achtung und hoher Wertschätzung.

Krappitz war ihm viele Jahre hindurch Heimat gewesen, und sein fest gegründetes und gesichertes Lebenswerk in der über alle Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Papierfabrik hat ihm ein ehrendes Andenken bis zum heuti-

gen Tage bewahrt. Er hat die Verbindung zur oberschlesischen Heimat auch nie verloren und seine Verbundenheit mit der Stätte seiner ersprießlichen Tätigkeit und der Hilfsbereitschaft für die Krappitzer Bevölkerung immer bewiesen. Sein Name bleibt für Krappitz ein Begriff! Wer sich rat- und hilfesuchend jemals an ihn wandte, konnte seiner Hilfsbereitschaft, die sich auf vielerlei Gebieten bekundete, gewiß sein. Das haben viele Mitarbeiter seiner langjährigen Wirkungsstätte Krappitz in dankenswerter Weise erfahren. Seine verdienstvolle Tätigkeit fand ihre volle Anerkennung mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Oker bei Goslar wurde nach der Vertreibung zu „Klein Krappitz“, wo der Lebensnerv dieser kleinen Stadt an der Oder bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist.

Walter König trat bei der „Natronag“ in Goslar in den wohlverdienten Ruhestand

Die kleine Zahl der aktiven Krappitzer Mitarbeiter hat sich bei der „Natronag“ erneut verringert. Mit Wirkung vom 31. März 1980 ist Herr Walter König nach langjähriger Betriebszugehörigkeit aus Altersgründen ausgeschieden. Herr König trat 1933 in die Natronag Krappitz, Anlage II, ein und kam nach 1½-jähriger Ausbildung im Handwerkerbereich als Gehilfe an die Papiermaschine unter der Leitung von Herrn Oswald und Herrn König sen. Oberwerkführer waren damals die Herren Jantz und Langer. Gemeinsam mit den vier Krappitzern Werner Makulik, Ernst Kauczor, Paul Kaisig und Toni Rigoll mußte er am 1. April 1939 zum Arbeitsdienst, danach folgten Kriegseinsatz und Gefangenschaft.

1946 war er mit dem Wiederaufbau der Papiermaschine I, und von 1952 bis 1957 in Krappitz als Maschinenführer tätig. Seit 1957 war Herr König als Maschinenführer an der Papiermaschine II in Oker eingesetzt.

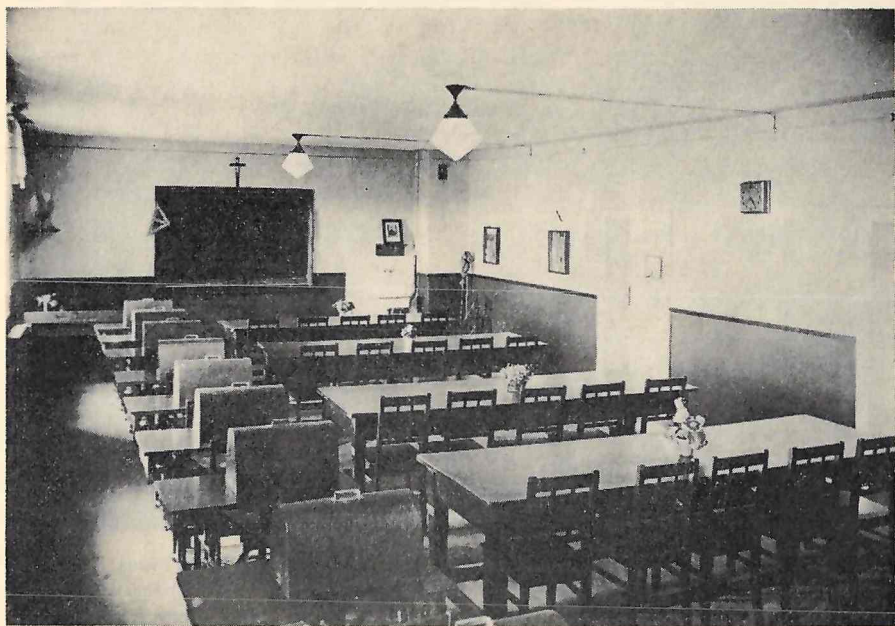
Nach Ausscheiden von Herrn König wird dieser Name jedoch auch weiter in den drei Generationen der Natronag erhalten bleiben. Einer seiner Söhne arbeitet bereits seit 1970 als Monteur in der Füllmaschinenabteilung der gleichen Firma.

Dem neuen Ruheständler wünscht das „Krappitzer Heimatblatt“ einen schönen Lebensabend, voran die so wertvolle Gesundheit!

Nähstube in der Spendelmühle

Ein Erinnerungsfoto aus längst vergangenen Zeiten. Aber viele Krappitzer Frauen haben sich hier in der Nähstube der Spendelmühle ihre hausfraulichen Nähenkenntnisse erworben. Früher war es so üblich, daß Frauen und junge Mäd-

chen an derartigen Lehrgängen teilnahmen. Sie lernten den Umgang mit der Nähmaschine und die vielen Möglichkeiten, die man damit hat, anschließend konnte man daheim seine Kenntnisse verwerten. Sicher beinhaltete so ein



Kursus auch manches lustige Erlebnis, das nicht in Vergessenheit geraten ist. Die Aufnahme dürfte aus dem Jahre 1932 stammen. Vielleicht meldet sich eine Teilnehmerin mit einigen Erinnerungszeilen.

Herzlich willkommen unseren Krappitzer Spätaussiedlern

Josef **Dulog** und Frau Barbara geb. Malcherczyk und Kindern, Elfriede **Skuballa**, Josef **Woitalla** und Frau, Paul **Gabor**, Rudolf **Wotzka** und Frau Rosa geb. Matussek und Kindern aus Rogau, Christine **Glinka** geb. Kolenda mit Sohn, Max **Michalik**, Elisabeth **Pella** geb. Piecha, Albert **Schneider** mit Frau Anna geb. Thomas und Tochter, Ewald **Ochlast** aus Ottmuth, Waltraud **Ulitzka** geb. Grosch mit Sohn, Willi **Komander**, Christoph **Dombek**, Irene **Hanuschik** geb. Majek mit Monika.

Damenriege des Turnvereins Krappitz 1926 unter Leitung von Herrn Dreja



Von links nach rechts: Anni Berg, Hilde Stein (Amtsgericht), Friedel Otremba, Herr Dreja, Friedel Laube, Lene Brauner, Else Wanke (Kürschner). **2. Reihe von links nach rechts:** Elli Dreja (Degenhardt), Lisel Pytlik, Anneliese Schroeter, Toni Langer (vom Tischlermeister Langer, Promenade). (Die Aufnahme stammt von Frau Daumann geb. Pytlik, 6148 Heppenheim/Bergstraße, Waldmichelbachstraße 5.)

Wo sehen wir uns wieder?

In **Essen** startet Herbert **Brandt**, 4630 Bochum 6, Elsa-Brandström-Straße 128, Telefon (0 23 27) 7 20 10, am **13. und 14. September 1980**, das ist der **zweite Sonntag im Monat September**, in der Arnoldschen Gaststätte, Rüttenscheider Straße 187, in dem Lokal, in dem die Krappitzer schon öfter ihre Sondertreffen hatten, ein zwangloses Heimattreffen für alle Landsleute. Wer Lust oder „Heimweh“ hat und Bekannte in einer kleinen Runde wiedersehen möchte, hat hier Gelegenheit dazu. Wer schon am Samstag eintrifft, kann sich wegen Übernachtungsmöglichkeiten bei Herrn Brandt, bitte rechtzeitig, unter der obengenannten Telefonnummer melden.

In **Hannover findet im Jahre 1981**, und zwar vom 19.—21. Juni, auf dem Messegelände wieder das große Schlesiertreffen statt. Es ist noch eine lange Zeit bis dahin! Wir haben aber schon jetzt wieder die „Gaststätte 96“ in der Clausewitzstraße für uns reservieren lassen. Unser Willi Bekierz, der auch bei unserem Treffen in Köln, eigens aus Hannover kommend, mit dafür gesorgt hat, daß wir so nett beisammen sitzen konnten, hat uns auch dieses Mal durch seine Vermittlung sehr geholfen.

Wir gratulieren!

Zur „goldenen Hochzeit“, die bereits am 19. April 1980 gefeiert wurde, **Paul Siegel** und seiner Frau Emma geb. Breitscheidel, in **3510 Hannoversch-Münden 1, Am Wittenborn 3**.



Sie haben diesen schönen Tag der 50jährigen Wiederkehr des gemeinsamen Lebensweges mit ihren beiden Kindern, Schwieger- und Enkelkindern und Geschwistern begehen können. Der „Goldbräutigam“ landete, von Breslau kommend, im Februar 1924 in Krappitz beim „Krappitzer Stadtblatt“ (Pautsch) und war dort als Schriftsetzer und Drucker bis 1931 tätig. Nach zeitweiliger Tätigkeit in der Druckerei Haberecht bekam er im Sommer 1934 eine Anstellung in der Hausdruckerei der Zellstoffwerke „Natronag“. Nachdem die Druckerei, höherer Anweisung folgend, nicht mehr bestand, wurde er als Werkschreiber in den mechanischen Werkstätten des gleichen Werkes angestellt, dem dann die Betriebsstillegung infolge Feindeinwirkung 1945 ein Ende machte. Die „Goldbraut“ lernte er kennen, als diese bei Fleischermeister Sczodrok in Stellung war. Sie wird auch vielen Krappitzern als Platzanweiserin im Kino von Görlich in den Jahren 1936—1942 in Erinnerung sein. Gewohnt hat das „Goldehepaar“ in ihrem Eigenheim in der General-Litzmann-Straße.

Wenn auch verspätet, aber ebenso wohlgemeint, sind die Wünsche für die kommenden Jahre!

85 Jahre alt und dennoch frisch und munter verlebte bei ihrer Tochter Charlotte Frau **Helene Besdzik geb. Niedziella** (Tochter von Konrektor Niedziella), wohnhaft in **2000 Hamburg 13, Hallerstraße 1 a**, ihren Geburtstag. Oft und gern lebt sie in der Erinnerung an die in Krappitz verlebte Zeit.

80 Jahre, und auch gesund und munter, wurde in den Julitagen Frau **Luise Wagner geb. Galke, jetzt in 1000 Berlin 20, Bramwaldweg 6**. Gern erinnert sie sich an die Zeiten, die sie in Krappitz in der Fischergasse bei Herrn Maskos verlebte. Sie sendet an alle, die sich noch ihrer erinnern, Grüße.

80 Jahre, davon waren die letzten 35 Jahre mit viel Sorgen erfüllt, wurde Frau **Elisabeth Rossa, Schwelmer Straße, 5630 Remscheid-Lennep, „Haus Abendfrieden“**. Seit Jahren ist Frau Rossa bettlägerig und auf fremde Hilfe angewiesen. Die Erinnerung geht zurück in die Jahre 1945/46, wo Frau Rossa mit Herrn Josef Seib die noch in Krappitz lebenden Deutschen mit Pferdefleisch versorgt haben. Die Not war damals groß, und man war beiden dankbar für die gute Versorgung. Ausgezeichnet geschmeckt hat das Fleisch und die selbst zubereitete Wurst! Alle, die diese Zeiten mitgemacht haben, grüßen Sie, liebe Frau Rossa!

78 Jahre wurde, ebenfalls in den Julitagen, **Martha Oremek geb. Jürga**, früher Gartenstraße 11 b, in **5142 Hückelhoven, Erkelenzer Straße 29**. Es gratulieren ihr ihre Angehörigen. Auch die heimatlichen Bekannten aus der Gartenstraße und die vielen anderen grüßen herzlich.

70 Jahre und in seinem Wesen und Aussehen unverkennbar wurde, auch in den Julitagen, **Walter Dziuba, 4050 Mönchengladbach 3, Merodestraße 6** (früher Tischlermeister in der Oderstraße). Einen sorgenlosen Lebensabend mit seiner großen Familie in seinem schönen Eigentum wünschen ihm alle Krappitzer und die vielen Bekannten und Freunde!

76 Jahre ist am Tage des Krappitzer Treffens in Augsburg, unser **Apotheker Kurt Schauer in 7852 Lörrach 7, Schopfheimer Straße 2**, geworden. Erklärlich, daß er diesen Tag mit seiner Familie begehen wollte. Er wäre anderenfalls, wie sonst auch, mit im Kreis der Krappitzer gewesen. Seine Gedanken jedenfalls waren dabei! Alles Gute für das neue Lebensjahr! „Alt werden heißt nicht alt sein!“

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm unseren guten Vater,
Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Georg Nikolaus Gruchmann

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit
im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Erwin Schumann und Frau Rita geb. Jelko

4290 Bocholt, den 17. Dezember 1979
Schwartzstraße 50
(früher: Oppelner Straße 63)

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere
gute Mutter und Schwiegermutter

Elisabeth Weicht

geb. Herrmann

* 14. 1. 1907

† 19. 7. 1980

In stiller Trauer

Herbert Weicht

Gerhard Weicht

und Frau Helgard geb. Pickelcin

Ulrich Weicht

und Frau Sabine geb. Lübbert

3380 Goslar 1, Schieferweg 33

In Gottes Frieden entschlief mein herzensguter Mann, allerbesten Vater
und Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Josef Czech

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Mathilde Czech

**Barbara Köhler geb. Czech (als Tochter)
mit Familie**

8730 Bad Kissingen, den 12. Juli 1980
Ohmstraße 1

Gertrud Hadamik

geb. Pieczyk

* 4. 1. 1905 † 21. 6. 1980

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante hat uns
nach einem erfülltem Leben nach kurzer, schwerer Krankheit für immer
verlassen.

Wir gedenken ihrer in großer Liebe und Dankbarkeit.

Gebrüder Herbert und Joachim Hadamik

5413 Bendorf/Sayn, Beethovenstraße 7
(früher: Krappitz, Poststraße 14)

Gott der Herr nahm meinen innigstgeliebten Mann, unseren
herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren lieben
Bruder, Schwager und Onkel

Erhard Jantz

für uns völlig unerwartet im Alter von 68 Jahren zu sich.

In stiller Trauer

Dagmar Jantz

Erhard Jantz und Frau Ingeborg

Maximilian, Alexander und Melanie
als Enkelkinder

Herta Bergner geb. Jantz
und Angehörige

Elfriede Dörffler geb. Jantz
und Angehörige

7759 Immenstaad/Bodensee, Kapellenweg 24

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Eberhard Ringel

* 30. 3. 1914 † 21. 7. 1980

Johanna Ringel geb. Kröger

Gerd, Paul und Kirsten Heike, Karlsruhe

Familie Ernst und Ingrid Ringel, Karlsruhe

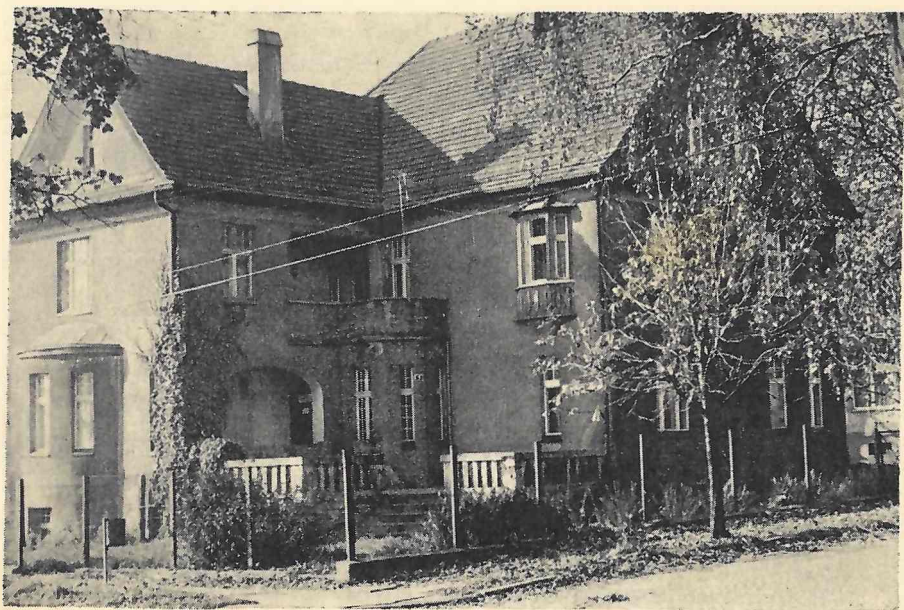
Christa Spieske geb. Ringel, Mettenheim

Familie Klaus und Maria Ringel mit Schwester

Olga Hoinka, Zwickau

Familie Elmar und Christa Spieske, Mettenheim

7500 Karlsruhe 1, den 21. Juli 1980
Morgenstraße 32



Wer kennt sie noch wieder?

Es ist die „Filusch-Villa“, von der Neustädter Straße aus gesehen.

Der Eingang war in der Friedrichstraße 1. Darin wohnte einst Rektor Kruppa bis zu seiner Pensionierung. In den letzten Jahren bis 1945 wohnte im Parterre Bau.-Ing. Dittrich (Muna) und darüber Rektor Bedenk. Nach der Besetzung durch Russen und Polen hatte sich dort der Leiter des Filusch-Sägewerkes häuslich niedergelassen. Das Sägewerk ist, wie alle Industriebetriebe, in staatlichen Besitz übergegangen, und sicher wird auch dieses Haus noch dem Sägewerk zugehörig genutzt werden.

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26,
Telefon (0 23 91) 5 12 98.

Postscheckkonto Dortmund 536 89-463. Erscheint vierteljährlich; Bezugspreis
2,50 DM vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.